

„Das ist extrem kompliziert“

Baukultur F64 Architekten sanierten und erweiterten das Hildegardis-Gymnasiums. Unter anderem bauten sie eine neue Aula in den Innenhof. Die Planer hatten mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Ergebnis gilt als vorbildlich.

VON KLAUS-PETER MAYR

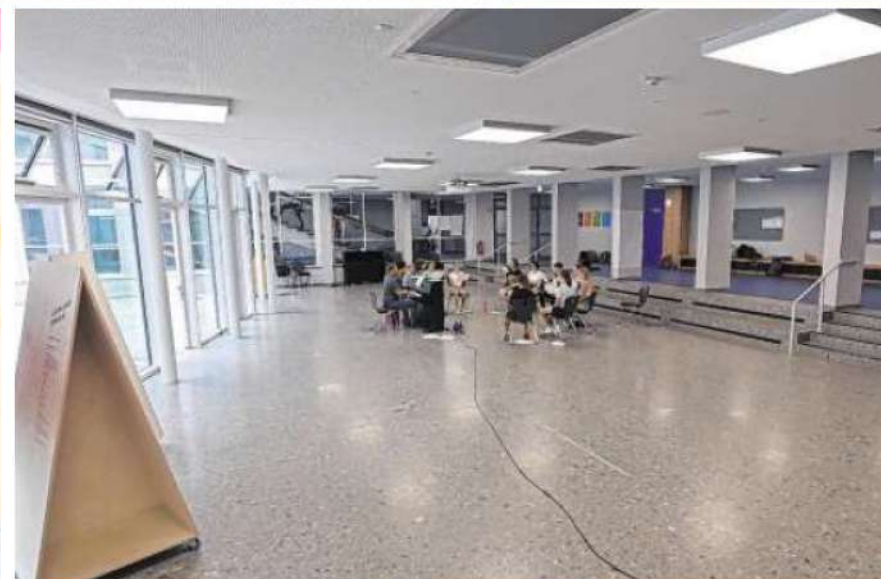
Kempten Schöner kann ein Schulchor kaum proben. Nicht in einem engen Klassenzimmer, sondern in der großzügigen Aula mit ihrer riesigen Fensterfront haben Schülerinnen und Schüler einen Kreis gebildet. Vor ihnen sitzt Lehrer Dominik Lidl an einem schwarzen Klavier und begleitet die jungen Sänger beherzt. Dabei stehen die Türen der Aula in den kleinen Innenhof hinaus offen, der Klang kann sich in alle Richtungen entfalten.

Die lichtdurchflutete Aula des Gymnasiums an der Lindauer Straße ist quasi der natürliche Resonanzraum für die Fachschaft Musik, deren Räume gleich nebenan liegen. Der 400 Menschen fassende Saal ist zugleich das neue Herzstück des Hauptgebäudes. Im Zuge der Sanierungs-, Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen der Schule wurde entschieden, den bisherigen Innenhof zu einem Gutteil mit einem Versammlungsraum zu überbauen. Außerdem ist in der Bildungseinrichtung mit ihren 1100 Schülerinnen und Schülern sowie den 100 Lehrenden in den vergangenen acht Jahren baulich noch Einiges mehr verändert worden – so vorbildlich, dass das Projekt nun für die „Architektouren“ der Bayerischen Architektenkammer ausgewählt wurde; am Samstag stehen die Türen zur Besichtigung offen.

Verantwortlich für die Architektur ist Thomas Meusburger. Vor acht Jahren stand das Mitglied des Kemptener Büros „F64 Architekten“ zum ersten Mal im Hildegardis-Gymnasium und hat seither unzählige Stunden in dem Gebäude verbracht, Gespräche und Verhandlungen mit Lehrern und Schülerinnen, Firmen und der Bauherrin Stadt geführt, Ideen geboren und verworfen, Pläne gezeichnet. „Viel Gehirnschmalz“ habe das alles erfordert, sagt Meusburger.

Pause auf dem Dach statt im Hof

Er hat ab 2014 eine planerische Aufgabe zu erledigen gehabt, mit denen sich Architekten immer öfter auseinandersetzen müssen: ein Bestandsgebäude zu sanieren, aufzuwerten, vielleicht sogar neu zu interpretieren. Was im Vergleich zu einem Neubau meist schwieriger ist. „Das ist extrem kompliziert“, sagt Meusburger. Aber aus Gründen der Nachhaltigkeit auch dringend notwendig. Denn wer Substanz und Bestand nutzt, anstatt neu zu bauen, spart Energie – und vermeidet damit Emissionen.



So haben Architekt Thomas Meusburger und sein Team das Hildegardis-Gymnasium auf einen modernen Stand gebracht: Der neuen Aula mit großen Fenstern zum Hof (unten rechts) können Schüler und Lehrer aufs Dach steigen (oben links). Die 1960er Jahre leben in den Türen und in den Handläufen der Treppen weiter. Fotos: Felix Ebert

Zuerst sei es nur um eine neue Aula gegangen, die im Hildegardis-Gymnasium bis dato fehlte. Dass damit ein Teil des Innenhofs verschwand, war verschmerzbar; die Schüler nutzten ihn eh kaum, und nun gibt es auf dem Dach der Aula eine Holzterrasse mit Sonnenschirmen und Sitzbänken, die Pausentreffen dort attraktiv machen.

Bald aber war auch klar: In diesem viergeschossigen Gebäude aus den 1960er Jahren musste noch viel mehr gemacht werden. Die Klassenzimmer wollten auf einen zeitgemäßen medialen und technischen Standard gebracht werden. Teile

der Konstruktion waren marode geworden und mussten erneuert werden. Außerdem ließen Thomas Meusburger und F64 Architekten zwei der vier Treppenhäuser verschwinden – was Platz geschaffen hat für die Bibliothek und das Arbeiten in kleinen Gruppen.

Erheblich wohnlicher, aber auch praktischer ist das Gymnasium geworden. Meusburger beschreibt das so: „Wir haben die Schule neu geordnet.“

Acht Jahre und neun Millionen Euro später ist diese Neuordnung fertig. „Es ist ein architektonisch ansprechendes Schulhaus entstan-

den, das auch gut funktioniert“, lobt Markus Wenniger, der Direktor. Er spricht von einem „riesigen Mehrwert“, den die Schule durch die Veränderungen und Erweiterungen erfahren habe. Dazu hätten auch die offenen Gespräche mit den Architekten beigetragen, in denen passende Lösungen gefunden wurden, mit denen Schüler und Lehrerinnen leben können.

Architekt Meusburger hat dabei vieles vom Altbestand retten können – bisweilen erst nach harten Verhandlungen mit der Bauaufsicht. Etwa die Zargen der Türen. Oder die Gestaltung der beiden verbliebe-

nen Treppen – dort gibt es noch den ursprünglichen Handlauf, in den nun allerdings eine Griffmulde eingefräst wurde, damit er den Vorschriften und Richtlinien entspricht.

Wichtig sei, sagt Meusburger, dass der Planer sich hineindenkt in den bestehenden Bau. Dass er die Formen und Materialien analysiert. Und natürlich auch, dass er denen zuhört, die so ein Gebäude tagtäglich nutzen.

i Besichtigung Am Samstag, 25. Juni, kann die Schule und ihre Architektur von 15.30 bis 17 Uhr besichtigt werden. Um 16 Uhr gibt es eine Führung.